

# STUDENTAG 9

## BESTATTUNG, RITUALE IN DER STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG

### 9.12A ABSCHIED VON CHRISTINE<sup>1</sup>

„Ich fände es schön, wenn ihr euch noch einmal alle an meinem Bett versammelt, wenn es mit mir zu Ende geht“, sagte neulich Christine, eine schwerkranke junge Frau, die ich beim Sterben begleitete. „Ich glaube eigentlich nicht an Gott, aber wenn andere das tun, können die ja für mich beten. Ihr sollt alle sagen, was euch im Leben mit mir wichtig war. Ich möchte in Frieden von euch allen Abschied nehmen, darum bitte ich euch, mir zu vergeben, wo ich euch enttäuscht, oder euch Unrecht getan habe und mit euch im Streit war. Ich möchte euch auch vergeben, denn es soll alles gut sein zwischen uns, wenn ich gehe“.

Angehörige und Freunde waren sich schnell einig, dass sie sich zum Abschied von Christine treffen wollten, aber bei vielen herrschte große Ratlosigkeit, was sie sagen sollten oder ob sie überhaupt irgendwas herausbrächten. Sie hatten fast alle Angst vor dem, was auf sie zukommen könnte, fühlten sich der Situation nicht gewachsen und baten mich, an diesem Tag dabei zu sein. Ich hatte das gern zugesagt und die Freunde gebeten, alle eine Blume mitzubringen, die ihnen in Verbindung mit Christine etwas bedeutet, ein Symbol sein könnte oder ihnen aus einem anderen Grund wichtig ist.

Christine war inzwischen sehr schwach. Sie hatte schon mehrere Tage lang nicht mehr gegessen und getrunken. Das Sprechen strengte sie sehr an, so dass sie nur einzelne, kaum verständliche Worte flüsterte. Aber sie schaute uns mit wachen Augen an. Wir hatten eine Kerze angezündet und standen (jede mit einer Blume in der Hand) an Christines Bett.

Ich wollte die Situation ansprechen, unseren Gefühlen Sprache geben, die Trauer in Worte fassen und unsere Wünschen für Christine äußern, deshalb sagte ich:

Wir stehen an deinem Bett, Christine. und spüren: dein Tod ist nahe. Wir sind sehr traurig. Es fällt uns unendlich schwer, von dir Abschied zu nehmen, Dich gehen zu lassen. Wir wünschen, dass du nicht mehr länger leiden musst. Keine Schmerzen, keine Atemnot, nur Ruhe und Frieden.

Im folgenden Teil wollte ich zu einer ehrlichen Rückschau ermutigen und auch allen anderen Gelegenheit geben, an eigene Erlebnisse mit Christine zu erinnern und davon zu erzählen. Da kam manches zur Sprache, was ich noch nicht kannte und mich noch die eine oder andere ganz neue Seite an Christine entdecken ließ und ein sehr lebendiges Bild von ihrem Leben gab:

Wir schauen zurück auf die gemeinsamen Jahre mit dir, wir erinnern uns an schöne Erlebnisse...<sup>2</sup> Wir denken an die schweren Stunden...<sup>3</sup>

Eine nach der anderen erzählte von einer kurzen Begegnung mit Christine oder dankte ihr mit einem Satz und legte dann ihre Blume auf Christines Bett. Anschließend versuchte ich, das Gesagte zusammenzufassen. Christine war im Umgang nicht immer einfach, sie konnte sehr aufbrausend und rechthaberisch sein, was ihr hinterher oft leidtat. Sie hätte sicher für jeden ihrer Freunde ihr letztes Hemd gegeben und sich weit über ihre Kräfte für sie eingesetzt, sie konnte sich aber auch in tiefstes Schweigen hüllen und absolut unnahbar sein, dich aber im nächsten Augenblick so stürmisch umarmen, als ob es vorher nie Unstimmigkeiten gegeben hätte. All das gehörte zu ihr. Lange schwiegen wir gemeinsam. Jede und jeder hing eigenen Erinnerungen an das Leben mit Christine nach und ließ die gemeinsame Zeit noch einmal an sich vorüberziehen. Einzelne erzählten von besonderen Ereignissen. Auch sie hatten Nähe und Fremdheit gespürt. Dennoch lag jetzt ein großer Friede über allen.

<sup>1</sup> Aus Heinke Geiter: Hospizarbeit in stationären Pflegeeinrichtungen Esslingen 2018

<sup>2</sup> Hier können Angehörige und Freunde konkrete Situationen benennen.

<sup>3</sup> Hier können Angehörige und Freunde konkrete Situationen benennen.

# STUDENTAG 9

## BESTATTUNG, RITUALE IN DER STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG

Wir haben einander geliebt, miteinander gelacht und geweint, miteinander gestritten und uns wieder versöhnt, wir waren uns nahe und blieben uns fremd.

Im Folgenden wolle ich ihr gern danken und als Trost für die Zurückbleibenden andeuten, dass wir mit ihrem Tod ja nicht alles verlieren, sondern dass die Erinnerungen bleiben und sie auf eine neue andere Weise auch weiterhin bei uns sein wird.

Wir danken dir für die gemeinsame Zeit, für alle Liebe und alles Glück. Es gibt so vieles, was uns immer an dich erinnern wird: Deine Tapferkeit in der Zeit der Krankheit. Du hast uns getröstet und ermutigt. Wie gern haben wir dich lachen und singen gehört...

Auch hier soll wieder für alle anderen Raum sein, um eigene Erinnerungen und Gedanken anzufügen und das Bild der Sterbenden zu ergänzen und zu bereichern. Angesichts der Endgültigkeit des Abschieds haben wir fast alle das Gefühl, wir hätten noch mehr für die Sterbende tun können. Hätten wir gewusst, dass der Tod so nahe ist, hätten wir noch mehr Zeit mit ihr verbracht oder vielleicht noch das eine oder andere unternommen. Christines Tochter Lara hatte sich Jahre lang gewünscht, dass ihre Mutter Laras Leistungen als Musikerin in einem großen Orchester anerkennt und nicht mehr darauf hofft, dass sie doch noch Jura studiert, aber über diesen Punkt war es nie zu einer Aussprache und zur Versöhnung gekommen. Auch das sollte in dem folgenden Satz aufgenommen werden.

Manches hätten wir gern noch für dich getan, manches uns von dir gewünscht. Gott, wir legen alles in Deine Hände, damit Du die Bruchstücke unseres Lebens zu einem heilen Ganzen zusammenfügst.

Christine hatte selbst angesprochen, dass sie im Frieden mit allen Verwandten und Freunden gehen möchte, dass sie dort, wo ihr Unrecht zugefügt worden ist, die Hand zur Versöhnung reicht und dort, wo sie andere verletzt hat, sie diese um Verzeihung bittet. Dies habe ich in der folgenden Bitte aufgenommen.

Christine möchte allen, die Hand zur Versöhnung reichen, es soll gut sein zwischen ihr und uns. alle, die sie verletzt hat, mögen ihr verzeihen. kein Streit, nur Liebe und Frieden.

Lasst uns auch Gott bitten: Vergib uns, wo wir an einander schuldig geworden sind, und lass uns auch einander vergeben, damit wir alle im Frieden Abschied nehmen können.

Abschließend habe ich Christine Gott anbefohlen und dabei den Tod als Durchgang zu einem Neuen Sein bei Gott gedeutet. Auch wenn Christine selbst und manche ihrer Freunde vorher betont hatten, dass sie daran nicht glauben, empfanden sie es als sehr tröstlich.

Gott, lass Christine auch dort deine tröstende Nahe spüren, wo wir nicht mehr mitgehen können, begleite sie durch den Tod in das ewige Leben. Trauerwege gehen, ist schwer. Gib Du uns Kraft. Abschied tut weh, tröste uns, Gott. Amen.

Dann legte ich Christine die Hände auf und sagte:

Gott segne und behüte dich, er umhülle dich mit seiner Liebe er berge dich in seinen Armen und schenke dir ewigen Frieden! Amen.

Als ich das Kreuzeszeichen machte, lächelte sie schwach und schloss erschöpft die Augen. Ein tiefer Friede lag über uns. „Danke“, sagte Christines Schwester. „Das war unheimlich schön. Du hast genau das ausgesprochen, was ich gefühlt habe. Mir fällt es unendlich schwer, sie gehen zu lassen. Wie oft habe ich sie beschworen, dass sie weiterkämpfen müsse, weil ich nicht ohne sie leben kann. Du weißt ja, eigentlich kann ich mit Kirche,

# STUDENTAG 9

---

## BESTATTUNG, RITUALE IN DER STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG

Glauben und Gott auch nicht viel anfangen. Wir sind nicht religiös erzogen. Da geht es mir ja nicht anders als Christine. Aber eben fand ich das unheimlich tröstlich, dass Christines Leben mit dem Tod nicht einfach ausgelöscht ist, sondern dass sie in der Liebe geborgen ist und dort Frieden findet.“

„Dein Glaube hat uns in dieser Situation auch getragen und uns Kraft gegeben, diesen Abschied auszuhalten,“ meinte eine der Freundinnen hinterher. „Ich fand es etwas ganz Besonderes, dass du sie am Schluss gesegnet hast. Irgendwie spürte ich, dass ich sie jetzt loslassen konnte, weil Du sie einer höheren Macht anvertraut hast. Danke!“